

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Amts- und Anzeigebblatt“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 15.

Dienstag, den 6. Februar

1906.

53. Jahrgang.

Als Bürger der Stadt Eibenstock sind verpflichtet worden:

Herr **Ernst Louis Kling**, Schiffensticker,

am 24. und

Herr **Ernst Emil Weichlog**, Schankwirt,

am 31. vorigen Monats.

Stadttrat Eibenstock, den 2. Februar 1906.

Hesse.

M.

Holzversteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier. Im „Natskeller“ in Aue

Wittwoch, den 14. Februar 1906, von vormittags 9 Uhr an

51,5 rm w. Brennholz, 174,5 rm w. Aeste,
107,5 „ „ Brennknüppel, 0,5 „ birl.
33,5 „ „ Fackeln, 234 „ w. Stöcke,
425 w. Reisflangen, 3-5 cm Unterst., 3-5 m lang.

in nachverzeichneten
Abteilungen.

sowie von vormittags 10 Uhr an
12746 w. Aester, 7-15 cm Oberst.,
519 „ „ 16-22 „ „ } 2,5 bis 5 m lang.
167 „ „ 23-40 „ „ }
29,5 rm w. Aushknüppel,
und von vormittags 12 Uhr an
1675 w. Stämme, 10-15 cm Mittenst., } 10-29 m
972 „ „ 16-22 „ „ } lang.
287 „ „ 23-36 „ „ }
5 „ Aester, 8-15 „ „ } 7-9,5 m
50 „ „ 16-24 „ „ } lang.
52 „ „ Peröflangen, 10-12 cm Unterstärke,
10 und 11 m lang.

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht,
auf Verlangen von dem unterzeichneten Forstrentamt abgegeben.

Hundshübler und Eibenstock, am 2. Februar 1906.

Kgl. Forstrevierverwaltung.

Kgl. Forstrentamt.

Algeriras.

Der Schwerpunkt der Konferenz von Algeriras liegt in vertraulichen Besprechungen, die zwischen den deutschen und französischen Delegierten angebahnt sind. Die Einigung über die bisher von der Konferenz behandelten Gegenstände bereitet keine besonderen Schwierigkeiten. Diese Gegenstände waren der Waffenschmuggel und die Vermehrung der Steuereinnahmen Marokkos. Die schwierigen Fragen, nämlich die Ordnung der Polizei und die Organisation einer Staatsbank, wurden zurückgestellt, um Zeit für ihre Vorbereitung auf dem Wege vertraulicher Besprechungen der meistbeteiligten Delegierten zu lassen. Was dabei herauskommen wird, läßt sich noch nicht klar voraussagen.

Für die Polizeifrage sind mehrere Lösungen denkbar. Frankreich möchte am liebsten ein Generalmandat zur Ordnung des Polizeiwesens erlangen, hat es aber, da bekannt ist, daß Deutschland nicht zustimmen würde, bisher unterlassen, eine solche Forderung zu stellen. Der Widerspruch Deutschlands gründet sich darauf, daß mit einem Generalmandat Frankreich in Marokko eine Stellung erlangen würde, bei der die Durchführung des Prinzips der offenen Tür in praxi gefährdet wäre. Wer die Polizei hat, hat in einem Lande wie Marokko auch den größten wirtschaftlichen Einfluß. In den Vereinigten Staaten von Amerika schien anfangs dieser Zusammenhang zwischen Polizei und offener Tür nicht gewürdigt zu werden, jedoch gewinnt man jetzt den Eindruck, daß der amerikanische Gesandte White bemüht ist, eine für Deutschland annehmbare Lösung herbeizuführen. Diese könnte darin bestehen, daß die Polizei marokkanisch bleibt, aber von einer internationalen Kommission oder dem diplomatischen Corps in Tanger überwacht wird, oder daß man eine Teilung des Gebietes vornimmt und je einer Macht in den einzelnen Teilen die Ordnung des Polizeiwesens zuweist, oder daß für das ganze Gebiet fremde, von den meistbeteiligten Mächten gestellte Polizeioffiziere angestellt werden. Ebenso wird es bei der Organisation der Staatsbank darauf ankommen, ihr den internationalen Charakter zu wahren, so daß keine Macht ein Anleihenmonopol gewinnt und das Kapital der Bank von Frankreich, Spanien, Deutschland, England, Italien in gewissen Anteilen und mit entsprechendem Einfluß auf die Verwaltung der Bank geliefert wird.

Wir können nichts dagegen haben, daß die besondere Stellung Frankreichs zu Marokko als Nachbarstaat vollauf berücksichtigt wird, wenn es nur eben sowohl in der Polizei, als in der Staatsbank keinen ausschließlichen Einfluß bekommt. Die Verständigung über das Maß dieser besonderen Berücksichtigung Frankreichs mag schwer sein. In dem bisherigen Verlauf der Konferenz hat sich aber doch gezeigt, daß auf allen Seiten der ernste Wille besteht, eine Einigung zu erzielen. Wir denken deshalb, daß sie auch wirklich erreicht werden wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der bekannte englische Politiker Thomas Barclay, der sich um die Herstellung eines guten Einvernehmens zwischen Deutschland und England in anerkannter Weise bemüht, hat an verschiedene Reichstagsabgeordnete ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er diese über ihre Stellung zu dieser Angelegenheit befragt. Der erste Vizepräsident des Reichstages, Herr Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, hat folgende Antwort erteilt: „Non minor est virtus, quam quaerere, parta tueri. (Es ist keine geringere Tüchtigkeit, das Erworbene zu erhalten als zu erwerben.)“ Seit wir Deutschen unsere Einigkeit mit dem Schwerte erkämpft und seitdem wir einen für uns genügenden Kolonialbesitz erworben haben, hegen wir keine Expansionsgelüste, sondern wir wollen, was wir haben, im friedlichen Wettbewerbe weiter ausbauen. Deshalb können wir

jedes Anzeichen mit Freuden begrüßen, welches geeignet ist, Mißverständnisse zu beseitigen, die sich zwischen den beiden Nationen eingeschlichen haben, und welches dazu dient, die beiderseitigen Sympathien zu erhöhen. Meine Freunde im Reichstage, an welche Sie dieselbe Frage gerichtet haben, schließen sich meiner Antwort an.“

— Berlin, 3. Februar. Wie die „N. A. Z.“ von kompetenter Seite erfährt, sieht Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin im Laufe dieses Sommers einem frohen Ereignis entgegen.

— Berlin, 2. Februar. Gouverneur Graf Böhm telegraphiert aus Dar-es-Salaam: Major Johannes meldet ein erfolgreiches Gefecht des Hauptmanns Sibberus ohne diesseitige Verluste bei Mohamadiro im Norden des Bezirkes Songea und fortschreitende Unterwerfung. Hauptmann Seyfried meldet, daß der Aufstand im Lindbezirk völlig gebrochen sei. Die Neuguinealeute sind am 30. Januar eingetroffen.

— Im Zusammenhange mit den Hamburger Kravallen auf dem Schopensteil sind bisher 72 Personen verhaftet worden, gegen welche die Anklage wegen Aufruhrs und Raubes bezw. Diebstahls erhoben wird. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Balthasar Cramer ist kürzlich mit anderen Interessenten vom Großherzog von Hessen empfangen worden, um den Landesherrn für die Bebauung eines bei Darmstadt gelegenen Gartengeländes zu interessieren. Bei dem Projekt beabsichtigen die Besitzer des Terrains auf den Widerstand der Stadtverwaltung zu stoßen, weshalb der Großherzog dafür gewonnen werden soll. Der „Vorwärts“ fangelt den Sozialdemokraten auf der Hintertreppe“ folgendermaßen ab: Cramer hat tatsächlich bei seinem Besuch nicht nur alle Parteitraditionen, sondern auch die Parteiprinzipien gröblich verletzt. Die Fraktion, der er angehört, hat im Reichstag es ausdrücklich ausgeschlagen, einen wichtigen Posten im Präsidium damit zu erkaufen, daß sie den dafür vorgeschlagenen Genossen verpflichtete, zu Hofe zu gehen. Cramer als Mitglied dieser Fraktion setzt sich über solche Kleinigkeiten hinweg! Aber noch mehr: Er geht zu Hofe und ersucht den Großherzog um ein Stück Einschränkung der städtischen Selbstverwaltung! Das ist seit den Zeiten Stegmüllers in der Partei nicht dagewesen!

— Oesterreich-Ungarn. Budapest Blätter, insbesondere der „Magyar Hirlap“, wissen zu melden, daß die Vorschläge des Grafen Andrássy beim Kaiser zum größten Teil wohlwollende Aufnahme gefunden haben und daß nur noch ganz geringe Differenzen bestehen, deren Beseitigung baldigt zu erwarten sein dürfte. Was die Vorschläge des Koalitions-Ausschusses anlangt, so kann auf Grund der inzwischen bekannt gewordenen Äußerungen kaum mehr bezweifelt werden, daß die Koalition alle militärischen Forderungen der Krone, die nach deren Auffassung einen Eingriff in ihr verfassungsmäßiges Hoheitsrecht bedeuten, darunter die ungarische Kommandosprache, fallen zu lassen bereit ist, wenn dafür nationale Kompensationen auf anderen Gebieten gewährt werden. Damit würde jedenfalls das größte Hindernis, das dem Frieden zwischen Ungarn und der Krone und der Wiederherstellung dauernder geordneter Verhältnisse in Ungarn so lange entgegenstand, beseitigt.

— Rußland. Die Mehrheit der Reichsduma hat, einer Privatmeldung zufolge, den von Witte ausgearbeiteten Entwurf eines temporären Regierungsgesetzes derart radikalen Abänderungen unterworfen, daß Witte dies als ein Mißtrauensvotum betrachtet und sich weigert, dasselbe dem Zaren zur Benehmigung zu unterbreiten.

— Warschau, 3. Februar. In der hiesigen Zitadelle wurden gestern neuerdings 11 Mitglieder des anarchistischen Komitees kriegsgerichtlich erschossen.

— Libau, 3. Februar. In den letzten Tagen wurden auf dem Gute Pretula über 20 Leuten wegen Teilnahme an

dem Aufstande erschossen. Der Agitator Strauß, Mitglied der Kampforganisation, wurde vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Täglich finden im hiesigen Kreise Hinrichtungen statt.

— Frankreich. Ueber neue Exzesse in Paris wird gemeldet: Paris, 2. Februar. Aus Anlaß der heutigen Inventaraufnahme in der Kirche Saint Pierre du Gros-Cailion waren umfassende Maßnahmen von der Polizei getroffen worden. Um die Kirche hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Gegen 1 Uhr nachmittags erschien der Polizeipräfekt Lepine, der die Umstehenden dreimal aufforderte, den äußeren Zugang zur Kirche freizugeben, und, da dies erfolglos blieb, den Zugang mit Gewalt erzwingen ließ. In der Kirche hatten sich gegen 3000 Menschen hinter Barrikaden aus Stählen verschanzt. Es kam zu einem heftigen Kampf. Steine und Trümmer von Stählen wurden aus dem Innern der Kirche geworfen. Als die Feuerwehr das Dach erklert hatte und starke Wassermengen in das Innere leitete, wurden auch einige Revolvergeschosse abgegeben. Außerhalb der Kirche machten berütete Gardes einen Angriff mit gezogenem Säbel, wobei viele der Manifestanten verwundet wurden. Gegen 3 Uhr hatten sich etwa 10000 Personen versammelt. Als die Gardes in das Innere der Kirche eindrangen, wurde der Kampf allgemein. Viele Manifestanten, deren Gesichter blutig und deren Kleider vom Wasser durchnäßt waren, wurden an den Eingängen der Kirche verhaftet. Gegen 3 1/2 Uhr hatten die Gardes die Kirche besetzt. Um diese Zeit erschien der Domäneninspektor. Der Pfarrer gebot Ruhe und erhob Einspruch gegen die Aufnahme des Inventars.

— Italien. Die italienische Deputiertenkammer stimmte über eine vom Deputierten Giamberti eingebrachte Tagesordnung ab, welche lautet: Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und geht zur Tagesordnung über. Ministerpräsident Fortis erklärt, er lege dieser Tagesordnung den Charakter eines Vertrauensvotums bei. In namentlicher Abstimmung wurde die Tagesordnung mit 221 gegen 188 Stimmen unter großer Bewegung des Hauses abgelehnt. Das Ministerium Fortis hat infolgedessen seine Entlassung dem Könige eingereicht.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. Febr. Wenn sich jetzt allmählich die Anschauung mehr und mehr Bahn bricht, daß durch die augenblicklich in Algeriras tagende Konferenz eine für den Weltfrieden drohende Gefahr, wenigstens unmittelbar, weniger zu befürchten ist, wenn sich nach den pessimistischen Prognosen der vergangenen Wochen und Monate eine ruhigere Auffassung der allgemeinen Lage geltend macht, so haben die Ereignisse der letzten Zeit jedenfalls den heilsamen Erfolg gehabt, daß das deutsche Volk aus einer in politischer Beziehung drohend um sich greifenden lethargie, einer Folge der langen ununterbrochenen Friedenszeit, energisch aufgerüttelt wurde. Ueberall wird die Notwendigkeit einer starken Flotte erkannt, und endlich darf unser Kaiser, der mit weitausschauendem Auge immer und immer wieder zu Gunsten einer Verstärkung unserer Seemacht die warnende Stimme erhob, auf ein allgemeines Verständnis, auf weitestem Entgegenkommen bei hoch und niedrig rechnen. In allen Volksschichten wird, wenn nicht durch landesherrliche Segereien der letzte Rest klarer Ueberlegung geschwunden ist, der Ruf nach beschleunigtem Ausbau der Seewehr laut und in diesen Tagen, wo über „Willys Spielzeug“, wie der liebenswürdige Herr Onkel jenseits des Kanals sich ausdrückt, im Reichstage verhandelt werden soll, wo diese Frage im Vordergrund des Interesses steht, drängte es einen jeden, an des Kaisers Geburtstag ihm, dem eigentlichen Begründer und Förderer unserer maritimen Macht zu danken. Ueberall in deutschen Landen wurde dieser Gedanke laut und so halten wir es für eine Pflicht, auch die Worte, die hier in Eibenstock unser Herr Bürgermeister bei dieser Gelegenheit sprach, weitesten Kreisen zu wiederholen. — Die Festrede am 27. Januar hatte folgenden Wortlaut:

Meine Herren!

Morgen fährt sich der Tag der Kapitulation von Paris, einen Monat später kam es zum Friedensschluß. Damals war Deutschlands große Zeit! Aber —

„auch das Größte geht hin. Kleinschrittig und eng leuchten die niederen Jahre. — Der Engel genießt — In Ruh' und Gedräng' ergrauen den Siegern die Haare. Arbeit und Pein — niedrigen und klein will getan und verwirrt und gelitten sein. Und grau überfliegt Vergessenheit, eine große Zeit.“

An Kaisers Geburtstag aber erwacht die Erinnerung wieder! „Großschreitend steigt der blutige Reigen — aus den Gräbern heraus in der Winternacht, seine Wunden zu zeigen. Und mit Blodengeläut und Trompetenschall erbrauset der Sang durch die Lüfte weit — von „der großen Zeit!“

Denn wir feiern im Kaiser ja immer wieder jene große Zeit, das wiedererstandene Kaiserreich; nicht bloß mit Blodengeläut und Trompetenschall, sondern doch wohl durch Auslösung unserer Gegenpflicht gegenüber der großen Zeit. Das aber tun wir einmal durch Bekämpfung internationaler Sozialdemokratie, unheimlichen Particularismus und politischer Indolenz. Sodann aber durch Opfermut. Zur Befreiung nationaler Begeisterung bis zum äußersten Opfermut peitscht uns überdies in der neuen Zeit ein eiserner Zwang. Es umbraut uns das gewaltige Wehen einer anderen großen Zeit, in der es sich nicht mehr um Deutschland und Frankreich, sondern um Völkerschicksalen oder Weltfrieden handelt. — Statt mit europäischer Politik rechnen wir jetzt mit Weltpolitik, in der auch die amerikanische und ostasiatische ein sehr gewichtiges Wort mitreden. — Unser großes, kriegstüchtiges Landheer hat an Bedeutung verloren. Denn in der Weltpolitik bedingen die Länderverbindungen die Meere die Schlachttakte als Machtfaktor. Die goldenen Ströme, welche die Welt große Zeit über unser Volk ergossen hat, finden in der Schlachttakte ein nimmermattes Ziel. — Oder glaubt jemand an Abstraktion?

Zwar scheinen die reich und gefährlich verflochtenen Fäden der Weltpolitik, vielleicht auch eine wachsende verfeinerte Anschauung über die Kriegsbereitschaft die Gespinnstigkeit bei den europäischen Staaten einzubürgern, daß Bestimmungen zwischen ihnen, die früher die Kriegsfäden helllichterlos entflammten hätten, durch Schiedsgericht oder Konferenzen erledigt werden. Solange aber dieser Willensbrauch nicht feststeht, werden auch europäische Staaten ihre Kriegsgelüste nicht unterdrücken, sofern ihr Egoismus sich vom Gefühl der Ueberlegenheit in Versuchung geführt sieht. Das haben wir an England in der Marokko-Angelegenheit erfahren. Wir müssen also unsere Flottenrüstung fortbetreiben, wie nötig, jetzt und gerade die Marokko-Angelegenheit. Der Lichtstrom, welcher durch die Marokkofrage auf die englische Politik gelenkt worden ist, hat uns den Krieg mit England ernstlich erwidern lassen. Die englische Kriegsstärke ist die größte und modernste und so disponiert, daß sie sofort kriegsbereit in die Angriffsstellungen einrücken kann. — Unsere Flotte dagegen ist klein und teilweise unmodern. Die Schiffe der Brandenburg-Klasse hat man sich in mündende Sätze genannt; ihre Verklärung und Ergänzung nimmt ein sehr langsames Tempo an. — Wir sind aber alle klar darüber, daß England und Deutschland wirtschaftliche Siege verliert fühlt und gegenüber seiner Seeherrschaft in unserer Kriegsstärke eine herausfordernde Annäherung erblickt. Daran ändern auch alle Freundschaftsversicherungen herüber und hinüber über den Kanal nichts. Dagegen wagt England genau Vorteil und Nachteil eines Krieges ab. Der Abbruch seiner Beziehungen zu uns mit einer Hafensperre würde nicht bloß uns, sondern je nach der Stärke unserer Flotte auch England selbst, aber auch außerdem neutralen Staaten schädigen, die mit uns in Handelsbeziehungen ständen. Ihnen müßte England zur Ausmüßung seines Sieges über uns auch „pari“ bieten können. Dazu würde aber selbst sein Machtüberdruß nicht ausreichen, wenn es nicht Rückendeckung bei den Vereinigten Staaten und Japan fände. Solange es mit Japan nicht konfiziert, hat es von Japan Sicherheit und Hilfe aus dem englisch-japanischen Bündnis zu erwarten. Die Vereinigten Staaten aber scheinen sich ihre Stellung voll vorzubehalten. Wenn England also kann uns in nächster Zeit direkt angreifen dürfte, wird es indessen immer wieder andere suchen, die für England die Rollen aus dem Feuer holen. Da bleibt natürlich Frankreich das geeignetste Pulverfaß, in welches englische Spekulation den Kriegesankten werfen kann. Frankreich kann nicht vergehen, wie klein und zerissen, wie ohnmächtig und knechtisch dieses Deutschland ihm einst in die Hände gegeben war und wie machtvoll das schöne Frankreich in der Welt daistand, es kann auch seine Gloire und Elsh-Vorbringen nicht verheimlichen. Seine Volkseele ist feurig und unruhig. National denkt sogar der Sozialdemokrat dort. Wirt unser starkes Landheer auch ernüchtert, so ist Frankreichs Flotte doch gegenwärtig unserer überlegen und findet im Krieg mit uns heimliche und offene Ganner. Diese Momente hat uns die Marokko-Angelegenheit wieder ersichtlich in Erinnerung gebracht. Das politische Gesicht des Erdballs ist uns demnach ernst genug zugewandt. Als kleinste der europäischen Weltmächte sind wir der Gegenwart nervös gemordener englischer Wirtschaftspolitik und französischer Remontrance.

Durch eine solche Weltpolitik und durch eine solche europäische Politik muß unser Kaiser das deutsche Schifflein steuern. Er wird es vollbringen, wenn die nationale Einheit des deutschen Volkes nicht Schaden leidet durch Particularismus und Sozialdemokratie, wenn viele Laufende der besten Deutschen aus ihrer politischen Indolenz erwachen und endlich die nationale Begeisterung sich durchdringt zum Opfermut für die Auswärtigen einer ausbreitenden modernen und starken Flotte, dann mögen die Kriegsmeter über uns hereinbrechen, sie werden die große Zeit finden, von der Professor Weitbrecht singt:

„Wenn ein Volk aufwacht und des Schlafes Blei im Jorn von den Wimpern schlüttelt,
Wenn sein Morgenemann wird Kriegsgefahr, Schlachtturm an den Fenstern rüttelt,
Wenn es aufspringt dann wie ein einziger Mann, mit dem Atem zerblüht seiner Schwärze Bann und vor seine Tür tritt schwerbereit — ist große Zeit!“

Ja, wenn es aufspringt dann wie ein einziger Mann, dann wird unser Kaiser siegen. Soweit er uns den Sieg sichern konnte, ist alles geschehen. Denn unser Kaiser ist nicht politisch indolent, sondern durch und durch pflichtbewußt. Und wenn unser Volk Mann für Mann politisch so pflichtbewußt wie unser Kaiser wäre, so wäre es eine nationale Größe und der fürchtbarste Feind unserer Feinde. Was ist das für ein Kaiser! Die Franzosen würden ihn wahrheitlich vergöttern wie den großen Napoleon. Wie folgerichtig hat er die politischen Forderungen für Deutschland erkannt! Die Kriegsstärke ist sein Verdienst, ihre Verhängung sein Ziel. Wir haben ihn mit den Herrschern von der Türkei, von England, Rußland, Schweden, Dänemark, ja sogar von Marokko persönliche Freundschaftsbeziehungen suchen, durch seinen Bruder die Vereinigten Staaten erfolgreich begreifen und Madame la France mit seiner Courtoisie umwerben. Und wie er den ganzen Erdball mit Freundschaftsäden umfassen möchte, so betont er mit Nachdruck liberal seine Friedensabsichten und hält sich korrekt zurück vor fremden Händen. Wo aber Deutschlands Ehre und Interesse in Frage kommt, da finden wir ihn zur Stelle, was ihm, was uns und was die Welt angeht, ganz nach alter Höfenzuglernart. Wenn das Blatt „La Patrie“ ihn mit Ludovic XIV. vergleicht, weil dieser die Parole „L'Etat c'est moi“ führte, so geben wir ihm recht. Kaiser Wilhelm ist tatsächlich der Staat selbst und Selbstherrlicher, aber nicht nach der Verfassung — da ist er nur Bundespräsident und Oberbefehlshaber — auch nicht durch Truppenmacht, sondern durch die Gewalt seines Geistes. Und wenn „La Patrie“ ihm nachdrückt, der Kaiser halte Europas Geschicke in den Händen, so erfüllt uns das mit freudigstem Stolz. Unser Kaiser an der Weltwarte, die Geschichte Europas lenkend, wach erhabener Bedanke. Mag er verweisen sein, in dem Runde des Erbfeindes gewinnt er Bedeutung! Wir jedenfalls wollen ihm nicht an seinem Geburtsort unsere Bewunderung vorenthalten, sondern ihr voll und ganz huldigen den Ausdruck verleihen. Ihm, dem machtvollen Herrscher, dem weisen Kenner der Weltpolitik, dem sorgenden Vater seiner Deutschen rufen wir unsere aufrichtigsten Wünsche jubelnd zu. Achte Imperator! Möge ihn, dessen silberne Hochzeit sich in Monatsfrist mit der Hochzeit seines Sohnes Eitel Frey eint, seine geistliche Freude und körperliche Elastizität nicht verlassen. Frieden und Glück in Haus und Volk segnen und das deutsche Volk durch wahrhaft nationale Gefinnung belohnen. Unser Kaiser hoch! hoch! hoch!

— Dresden, 2. Februar. Eine grauenvolle Mordtat ist heute hier entdeckt worden. Im Januar 1904 verschwand aus Leipzig ein junger Versicherungsbeamter namens Hartmann, der eine Vertreterung der „Wilhelma“ in Magdeburg inne hatte. Zu gleicher Zeit war auch der Geldschrank Hartmanns geöffnet worden und es fehlte daraus eine größere Summe. Die eigentümlichen Umstände, unter denen Hartmann vermißt wurde, ließen die Möglichkeit eines

Verbrechens zu, doch blieben alle Nachforschungen seither völlig ergebnislos und man nahm schließlich an, daß Hartmann sich selbst das Leben genommen habe. Jetzt ist nun der rätselhafte Fall völlig aufgeklärt, denn in den heutigen Mittagsstunden wurde die Leiche Hartmanns in einer Niederlage des Grundstückes Am See 14 aufgefunden, und zwar unter Umständen, die ohne weiteres erkennen ließen, daß Hartmann ermordet worden war. Die erwähnte Niederlage befindet sich in dem äußersten Winkel eines langen Hofes und dort war Hartmann in der Erde verscharrt worden, seiner Kleidung vollständig beraubt. Diese Niederlage war seit ungefähr zwei Jahren von zwei angeblichen Artisten gemietet worden, die die Miete auch ziemlich regelmäßig zahlten, den Raum aber sonst fast gar nicht benutzten. Der hiesigen Kriminalpolizei waren jetzt von dritter Seite Nachrichten zugegangen, auf Grund deren sie Nachforschungen anstellen konnte und die auch das erwähnte Resultat zeitigten. Der Mörder, einer der beiden angeblichen Artisten, ist auch bereits verhaftet worden und hat ein Geständnis abgelegt. Er hat Hartmann damals in Leipzig ermordet und die Leiche nach Dresden gebracht, wo sie seither in der genannten Niederlage verscharrt war. Auch der andere soll an dem Mord die Schuld tragen.

— Zwickau, 3. Februar. Aus der Strafanstalt entlassen wurde der ehemalige Lokomotivführer Lohse aus Gundersdorf, der im März 1904 wegen fahrlässiger Verbeibringung des Rotenkirchener Eisenbahnunglücks vom Landgericht Zwickau zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Lohse hat nicht ganz 2 Jahre seiner Strafe verbüßt, auf die Dauer des Restes derselben ist er im Gnadenwege beurlaubt worden. Er hat seinen Wohnsitz in Niederplanitz genommen.

— Oberwiesenthal. Mit Ende Februar wird die Stabteilung des österreichischen 92. Infanterie-Regiments auf dem Keilberge zu einer mehrtägigen Übung eintreffen und in Stolzenhain und in dem am Keilberge befindlichen Gasthause „Döberg“ Quartier nehmen.

— Nach einer Mitteilung der Schiffsjungen-Division zu Friedrichsort ist noch eine größere Anzahl von Anmeldungen zum Eintritt als Schiffsjunge erwünscht. Die hauptsächlichsten Bedingungen sind: Größe: 1,7 m, Brustumfang: 0,7 m nach dem Ausatmen und Alter von 15½ bis 18 Jahre. Einstellungstermin: Anfang April. Nähere Bedingungen sind beim Bezirkskommando Schneeberg zu erfahren.

Am fremde Schuld.

Roman von Reinhold Crimann.
(10. Fortsetzung.)

Ein leises höhnisches Lachen klang zwischen den purpurroten, weichen Lippen hervor und die wieder eintretende Jose erkannte auf den ersten Blick, daß ihre Gebieterin heute abend bei besonders ausgezeichneter Laune sei. Und Bianca war es in der Tat! Schon sah sie eine neue Zukunft voll Glanz und Reichtum, gegen die alle Pracht, welche sie jetzt umgab, nur ein armenlicher Abglanz war, sich vor ihr aufstun. Einen Zweifel an den Erfolg ihrer Bemühungen konnte sie nicht; sie war sich der Macht ihrer verführerischen Schönheit vollständig bewußt und hier galt es, ein hohes Spiel zu gewinnen — sie mußte siegen, um jeden Preis!

4. Kapitel.

Aufsteigendes Gewitter.

Es waren etwa drei Wochen seit den in den letzten Kapiteln erzählten Vorgängen verfloßen und man befand sich in der Mitte des Oktobers.

Das gesellschaftliche Leben der vornehmen Kreise gestaltete sich mit dem allmählichen Beginn der Saison immer lebhafter und reger, wenn auch die ausnahmsweise lange andauernde warme und schöne Witterung des Spätsommers die Zahl der Empfangsabende und Soireen noch ein wenig einschränkte. Man fürchtete die Hitze der überfüllten Salons und beschränkte sich deshalb auf die eigene Häuslichkeit oder auf einen kleinen Kreis der auserwähltesten Freunde.

Auch in dem Hause von Tryfens waren die großen prächtigen Gesellschaftsräume im ersten Stock noch nicht ein einziges Mal in Benutzung genommen worden und selten wurde der kleine Gartensalon von einem anderen Gaste betreten, als von dem Doktor Oswald Sichtig und seinem Freunde, dem Staatsanwalts-Substituten Doktor Harber.

Der erstere war dafür aber auch ein beinahe täglicher Besucher des Hauses und sein Kommen wurde von allen Mitgliedern der kleinen Familie als etwas ganz natürliches und fast selbstverständliches betrachtet.

Anfänglich waren es nur die herzlichsten Bitten des Hausherrn und das Interesse an den sehr reichhaltigen und kostbaren Sammlungen gewesen, welche Oswald veranlaßt hatten, seine Besuche in so kurzen Zwischenräumen zu wiederholen; auch der Neugier über Harbers unermüdbare Warnungen und der Wunsch, dem Freunde die Grundlosigkeit seiner Versicherungen zu beweisen, mochte wohl einen gewissen Anteil daran gehabt haben, bald aber gestellte sich zu diesen Beweggründen noch ein anderer, wichtigerer, der den Aufenthalt im von Tryfenschen Hause für Oswald bald zu einer Art von Notwendigkeit werden ließ.

Es war dies das tiefgehende und mit jedem Tage wachsende Interesse, das er für die junge Schwägerin seines Freundes, Elfriede Wildenhof, empfand und das ihn bereits vollständig gefangen genommen hatte, ehe er sich noch selbst über die Natur seiner Gefühle klar geworden war.

Wenn bei jenem ersten Wiedersehen mit Wanda die Erinnerung an den kurzen und erst halb vergessenen Liebestraum, in Verbindung mit der imponierenden Schönheit ihrer Erscheinung und mit dem Unwarteten des ganzen Ereignisses für einen Moment die alte Leidenschaft wieder in seinem Herzen hatte auflodern lassen, so war diese vorübergehende Wallung schnell genug wieder erloschen worden durch die klare Erkenntnis der Pflichten, die er seinem vertrauensvollen Freunde schuldig war und vor allen Dingen durch den Einfluß, den Elfriedens Persönlichkeit vom ersten Augenblick an unbewußt auf ihn ausübte.

Dieser anmutigen, sanften und unschuldsvollen Mädchenerscheinung gegenüber mußten für ein schärfer beobachtendes Auge die scheinbaren Vorzüge und die bestechenden Eigenschaften der älteren Schwester schnell genug ihren bestechenden Zauber einbüßen und wenn Oswald auch manchmal seine Blicke mit unverhohlter Bewunderung auf dem schönen Weibe von Tryfens ruhen ließ, so wendete er sie doch unwillkürlich wieder schnell auf Elfriede zurück und nicht ein einziges Mal fiel der im Stillen angestellte Vergleich zum Nachteil der letzteren aus.

Es war ihm während der ersten Tage keinen Augenblick eingefallen, daß die warmen Sympathien, welche ihm das junge Mädchen einflößte, etwas mehr sein konnten, als ein oberflächliches, schnell vorübergehendes Interesse und erst der taum zu bewingende Unwille, welchen er bei den nicht mißzuverstehenden Annäherungsversuchen des jungen Hilgers empfand, klärte ihn über den wahren Charakter seiner Gefühle auf.

Er war nach dieser Entdeckung eine kurze Zeit unentschlossen gewesen, ob er der aufsteigenden Liebe von vornherein kräftig entgegenzutreten und den Verkehr mit dem vom Tryfenschen Hause abbrechen sollte, um sich dadurch vor einer zweiten, und wie er wohl fühlte, schwerer zu vermeidenden Enttäuschung zu bewahren; aber der Bann, in welchen ihn Elfriedens schöne Augen und ihre sanfte, herzige Stimme gefesselt hatten, war bereits zu stark, als daß er ihn aus eigener Machtvollkommenheit hätte zu brechen vermögen.

Als er ihre Gesellschaft nur einen einzigen Tag gemieden hatte, zog ihn die Sehnsucht bereits wieder mit tausend Fäden zu ihr zurück und deutlich genug erkannte er die Unmöglichkeit, seine tiefe und wahre Neigung jetzt noch mit Gründen der Klugheit und der Ueberlegung zu bekämpfen. Diese Liebe schlug mit jedem Tage neue Wurzeln in seinem Herzen. Das Bild Wandas verlagerte, trotz ihrer dämonischen Schönheit, immer mehr und mehr und Elfriedens liebliche und so mädchenhaft anmutige Erscheinung erfüllte sein ganzes Sinnen und Denken.

Seitdem Oswald seine Liebe zu Elfriede erkannt hatte, richteten sich alle seine Gedanken vornehmlich auf die eine Frage, ob Elfriede seine Neigung erwidere, oder ob die lebenswürdige Freundschaft, mit welcher sie ihn behandelte, nichts Anderes sei, als ein Ausfluß ihres herzgewinnenden Wesens, das in der Behandlung ihrer Umgebung keinen Unterschied machte.

Wohl schien es ihm manchmal, als hätten ihre Worte einen ganz besonders innigen Klang, wenn sie sich zu ihm wendete und wenn sie vor der lästigen Beobachtung durch den Protokuristen sicher waren und als fühlte er einen leisen, kaum merklichen Druck, wenn ihre Hand gelegentlich einmal in der seinigen ruhte; aber zu anderen Stunden glaubte er wieder bei all' ihrer stets gleichbleibenden Freundsicht etwas so Scheu Zurückhaltendes und vielleicht gar Abweisendes in ihrem Benehmen zu bemerken, daß die soeben erwarteten Hoffnungen schnell wieder in sich selbst zusammenfielen und daß er mit wehmütigen Betrachtungen in die Zukunft sah.

Oft genug freilich hatten ihm Zeit und Umstände bereits Gelegenheit zu einer Erklärung geboten, die allen Zweifeln mit einem Schlage ein Ende gemacht haben würde, aber es hatte ihm stets der Mut dazu gefehlt, weil sich Elfriede gerade bei solchen Anlässen immer besonders zurückhaltend erwies und weil er sich ja außerdem sagen mußte, daß ihr gegenseitiger Verkehr unmöglich noch fortgesetzt werden könne, sobald er eine ablehnende Antwort von ihr erhielt.

Unter den obwaltenden Umständen war es ganz erklärlich, daß Oswald's Interesse für die unerlöschlichen Naturwissenschaften seines vielgereisten Freundes bald genug stark im Abnehmen begriffen war und daß er bei seinen Besuchen, so weit es irgend anging, die Gesellschaft der Damen derjenigen der Mineralien und Insekten bei Weitem vorzog.

Denn von Tryfens hatte das Erlaiten der anfangs so lebhaften Teilnahme für seine Lieblingsunterhaltungen bald bemerkt und er war zartfühlend genug, Oswald nicht weiter mit Aufforderungen zu belästigen, denen dieser doch nur mit schlecht verhehltem Widerwillen Folge zu leisten vermochte. Er hieß seinen jungen Freund stets mit demselben herzlichem Händedruck willkommen und plauderte mit ihm in derselben jovialen, offenerzigen Weise wie im Beginn ihrer Bekanntschaft, aber es kam doch öfter als früher vor, daß er sich nach kurzem Beisammensein mit dringenden Geschäften oder unaufschiebbaren Verabredungen entschuldigte und Oswald bat, sich so lange mit den Damen zu unterhalten, bis die gemeinschaftliche Ausfahrt oder das Souper Alle wieder vereinigen würde. Dann traf es sich auch wohl nicht selten, daß Wanda irgend einen Vorwand fand, ihre Schwester Elfriede auf kürzere oder längere Zeit zu entfernen und daß Oswald dadurch, zu seinem Unbehagen, genötigt war, mit der Frau seines Freundes in dem Salon zu bleiben. Allerdings hatte es Wanda seit jenem rückhaltlosen Ausbruch, der das Unglück ihrer Ehe in einem so grellen Lichte darstellte, geflissentlich vermieden, mit Oswald wieder von den Ereignissen der Vergangenheit oder von ihren Wünschen nach einem teilnehmenden Freundesherzen zu sprechen, aber ihr ganzes Benehmen gewann in den Augenblicken, in welchen sie mit ihm allein war, einen Charakter, der den zartfühlenden jungen Mann peinlich berührte und ihn veranlaßte, jede Gelegenheit zu solchem ungestörtem Beisammensein so viel wie möglich zu hintertreiben.

Und doch konnte er sich einer Regung des Mitleids nicht erwehren, wenn er sah, wie sich dieses junge, schöne und leidenschaftliche Weib in dem Joche eines Ehebündnisses zermartete, das um so trauriger war, als von Tryfens nach allen seinen Beobachtungen, die Oswald bisher angestellt hatte, wirklich eine wahre und innige Liebe zu seiner Frau empfand. Er behandelte sie stets mit einer Zartheit und Fürsorge, wie sie allerdings mehr dem bedeutenden Altersunterschiede zwischen ihnen, als den sonst in einer so jungen Ehe üblichen Zärtlichkeiten entsprach und selbst die offenbare Kälte, mit welcher Wanda oft alle seine Bemühungen, sie zu erfreuen, erwiderte, schien die Wärme seiner Zuneigung durchaus nicht beeinflussen zu können. Sein Benehmen blieb immer das gleich leidenschaftslose und ruhige und je mehr Oswald seine ganze Natur kennen zu lernen glaubte, desto trüchter erschien ihm die Warnung seines Freundes Harber, daß man sich hüten müsse, die wilden Leidenschaften zu wecken, welche in der Brust dieses Mannes schlummern sollten.

Es war schon zu wiederholten Malen vorgekommen, daß von Tryfens den Salon zufällig dann betreten hatte, wenn sich Wanda und Oswald allein in demselben befanden, aber immer war irgend ein unschuldiger Scherz das Einzige gewesen, was er darüber zu bemerken hatte; der Gedanke an Eifersucht schien ihm, Oswald gegenüber, fern zu liegen.

So ungenügend dieser nun auch einen einzigen Tag verstreichen ließ, ohne, wenn auch nur auf kurze Zeit, in Elfriedens Gesellschaft gewellt zu haben, so nötigte ihn doch in der Mitte des Oktobers eine in der Universitätsstadt B. abgehaltene wissenschaftliche Jubelfeier, welcher er als Vertreter seines Blattes beizuwohnen sollte, die Residenz auf einige Tage zu verlassen.

Trotz der mannigfachen angenehmen Zerstreuungen, denen er sich zum größten Teil nicht entziehen durfte, verließ ihn das Verlangen nach der Nähe des geliebten Mäd-

Augen-...
nten, als
nten und erst
den nicht
n Silgers
einer Ge-
it unent-
von vorn-
dem vom
vor einer
eidenten
ldchen ihn
imme ge-
s eigener
gemieden
nd Fäden
möglich
Gründen
iefe Liebe
n. Das
Schönheit,
so mäd-
Sinnen
nt hatte,
die eine
ob die
handelte,
innenden
Unter-
e Worte
zu ihm
g durch
en leifen,
einmal
aubte er
it etwas
endes in
en Hoff-
und daß
h.
bereits
Zweifeln
aber es
iede ge-
tend er-
daß ihr
n könne,
g erklär-
Natur-
genug
nen Be-
Damen
vortrog.
angs so
en bald
weiter
nur mit
rmochte.
erzlichen
erfelben
bekannt-
er sich
en oder
Oswald
die ge-
der ver-
felten,
chwester
nd daß
ar, mit
Aller-
ch, der
rstellte,
Greig-
en nach
ber ihr
welchen
fühlen-
te, jede
so viel
os nicht
ne und
es zer-
nach
ge stellt
Frau
it und
Alters-
jungen
einbare
sie zu
durch-
blieb
mehr
desio
darber,
en zu
ollten.
n, daß
wenn
anden,
Einige
ebante
liegen.
reichen
s Ge-
Mitte
altene
seines
ge zu
ingen,
ver-
Mäd-

chens keinen Augenblick und als er endlich nach fünfjähriger Abwesenheit und nachdem er sich dem letzten großen Festmahl unter irgend einem Vorwande entzogen hatte, der Hauptstadt wieder zufuhr, war er fester als jemals entschlossen, dem bange Zustand ein Ende zu machen und Frieden bei der ersten sich ihm darbietenden Gelegenheit ein unumwundenes Geständnis seiner Liebe zu machen.

Als er seine Wohnung wieder betrat und seine alte Haushälterin ihm die am letzten Tage eingegangenen Briefschaften, welche ihm nicht mehr nachgeschickt werden konnten, einhändigte, erregten zwei der darunter befindlichen Biletts sofort seine besondere Aufmerksamkeit. Das eine, größere, trug die wohlbekannten festen und martigen Schriftzüge von Trysen's, während er in der zierlichen Adresse eines kleinen modifarbenen Kouverts auf den ersten Blick jene graziose Handschrift wieder erkannte, die ihm vor wenigen Jahren so unvergänglich grausame Worte zugesandt hatte.

Es überkam ihn ein unbestimmtes Gefühl des Unbehagens, als er auf die beiden Briefe blickte und er beeilte sich, zunächst denjenigen von Trysen's zu erblicken. Er war nicht lang und enthielt nur die folgenden Zeilen:

„Mein lieber Herr Doktor!“

Da Sie bis zum heutigen Tage wieder in der Residenz eintreffen wollen, so gelangt dieses Schreiben hoffentlich noch rechtzeitig in Ihre Hände, ehe Sie für den kommenden Dienstag, also übermorgen, anderweitige Dispositionen getroffen haben. Wir, meine Frau und ich, wünschen nämlich recht sehr, Sie an dem gedachten Tage bei uns zu sehen, da wir in unserem Landhause vor der Stadt eine kleine Festlichkeit zu begeben gedenken, der ohne Ihre Gegenwart unzweifelhaft ein Hauptreiz fehlen würde. Es soll nach den Ideen meiner Frau ein dem Charakter der Jahreszeit angepaßtes Gemisch von Sommer- und Wintervergügen werden und bin ich in der Tat recht begierig, zu erfahren, wie Sie hinsichtlich des Arrangements über den Geschmack meiner Frau urteilen werden. Es soll sich übrigens nur ein kleiner, familiärer Cirkel zusammenfinden. In der bestimmten Hoffnung, Sie spätestens um 6 Uhr Nachmittags begrüßen zu können

Ihr

Erich von Trysen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Halsentzündung und Magenkatarrh. Man delentzündung, Kehlkopfentzündung und Magenverstimmung stehen jetzt auf der Tagesordnung. Natürlich ist daran das „ascheuliche Wetter“ und die „böse Ernährung“ schuld. In oft geradezu unsinniger Weise wird jedoch alles mögliche an Süßigkeiten, Backwerk neben den „kräftigen Speisen“ gegessen, leider auch in die Kinder hineingefüttert, und dann wundert man sich, wenn der Magen streikt oder auch die gefährdete Mandelentzündung sich einstellt. Da wird dann eifrig gedoktert, mit scharfen Flüssigkeiten gegurgelt oder wohl auch gepinselt, der Magen wird mit Magenmitteln, von denen es ja so viele schöne allernueueste gibt, behandelt, Mineralbrunnen werden getrunken u. s. w. Liegt der Appetit darnieder, so bietet der um dessen Erhaltung Besorgte seinem Magen „anregende Medizinale“ oder Kraftnahrungsmittel an. Teuer sind zwar die Sachen, aber dafür müssen sie auch helfen, so denkt der gläubige Patient. Bei den meisten solcher Kuren werden aber die einfachsten kostlosen Hausmittel ganz vernachlässigt. Das erste heißt Schonung vor heißen und sehr kalten reizenden Speisen und Getränken, vor Rauch und Staub. Statt sich ängstlich vor der frischen reinen Luft zu verstecken, muß der Kranke vielmehr die Stickluft menschenüberfüllter, überhitzter Räume, den beizenden Zigarettenrauch streng meiden. 2. Den Magenkatarrh bekämpft man am besten durch peinlichste Mäßigkeit im Essen und Trinken. Auch eine kleine 24 stündige Fastenkur und einige Pflanzliche Leibumschläge helfen oft wunderbar. Vor allem schaffen sie die Ursachen vieler Entzündungen, Verkleimungen des Halses hinweg, die nur zu oft ihren Grund, besonders bei Kindern, im „verdorbenen Magen“ haben.

„Prinzessin Anetta“. Eine seltsame Liebesheirat wurde in Genf zwischen einem 18jährigen Mädchen, das weder Arme noch Reiche besitzt und als „Prinzessin Anetta“ in einem reisenden Kuriositätenmuseum gezeigt wird, und einem jungen Deutschen namens Josef Starke, geschlossen. Der Impresario bot, wie aus Genf berichtet wird, sein möglichstes auf, um die Heirat zu verhindern, da er sich nicht seine Haupteinnahmequelle entführen lassen wollte. Darauf reichte Starke beim Gericht eine Klage wegen brutaler Behandlung der „Prinzessin“ ein. Infolgedessen wurde der

Impresario verhaftet, und in seiner Abwesenheit entführte Starke seine Erwählte. Er trug sie zur Kirche, wo sie getraut wurden. Während der Trauungszeremonie hielt der Bräutigam die Braut in den Armen. Doch endlich einmal ein Mann, der sein Versprechen, daß er seine Frau auf den Händen durchs Leben tragen werde, zum Teil wahr machen wird.

Eine charakteristische Bagatellverhandlung spielte sich beim Bezirksgericht Leopoldstadt in Wien ab. Ein Dienstvermittlungsbureau in Prag klagte auf Zahlung von sechs Kronen Vermittlungshonorar für eine Köchin. Der Dienstgeber verweigerte die Zahlung, da er die Köchin schon nach zwei Tagen habe entlassen müssen. Der Beklagte stellte durch die Zeugnisaussage seiner Frau und einer früheren Dienstgeberin fest, daß die Köchin nachfolgende lebenswürdige Eigenschaften besaß: erstens warf sie die Frau aus der Küche hinaus, zweitens rauchte sie während des Kochens Zigarren, drittens zerbrach sie das Geschir, weil es ihr nicht gefiel, viertens erklärte sie, jetzt nicht kochen zu wollen, weil sie Schlittschuhlaufen gehen wolle. Der Richter fand, daß der Beklagte berechtigterweise diese moderne Köchin entlassen habe und nicht verpflichtet sei, das Vermittlungshonorar zu zahlen, da sie den Ansprüchen des Dienstgebers nicht genüge.

Folgende Schaurie erzählt der in Nürnberg erscheinende „Fränkische Kurier“: In einem Verein wurde ein Fragekasten eingeführt; vor jeder Sitzung sollte der Kasten entleert und die darin enthaltenen Fragen sollen beantwortet werden. Bei der ersten Öffnung des Kastens entfaltete der Vorsitzende den einliegenden Zettel und las mit lauter Stimme den Inhalt dieses Zettels vor: „Des seid's alle die größten Rindviecher übereinander!“ stand darauf. Entrüstet fügte der Vorsitzende daran die klassischen Worte: „Das ist doch keine Frage, meine Herren!“

Öffentlicher Dank.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, l. u. f. Hoflieferant, Rennkirchen bei Wien, wird unterm 11. August 1897 aus Altona geschrieben:

„Ich bin bereits 70 Jahre alt und litt seit 10 Jahren an Gelenk-Rheumatismus, ebenso an Hämorrhoidalnoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsteer hat mich von meinem Leiden in 3 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, sowie der Gräfin, über deren Bericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank.“

Mit aller Hochachtung

Christ. Ackermann, Rentier.

Altona bei Hamburg, Reichenstraße 6.

Preis: 1/2 Palet Mk. 2.—, 1/4 Palet Mk. 1.—

Bestandteile: Innere Rührrinde 56, Wallnussrinde 56, Ullmenrinde 75, Feanz, Orangenzitrus 50, Strychninblätter 35, Scabiosenblätter 56, Zinnoblerblätter 75, Blausäure 1.0, rotes Sandelholz 75, Barbannawurzel 44, Carugurzel 3.50, Radix. Caryophyll. 3.50, Chinurinde 3.50, Strychninwurzel 87, Fenchelwurzel (Samen) 75, Gschwurzel 87, Sappelwurzel 67, Süßholzwurzel 75, Saffpappelwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weissen Senf 3.50, Nachtschattenfrüchtel 75.

Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschneitten und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelswaare.

Zu beziehen durch alle Apotheken des Deutschen Reichs.

Generaldepot: A. S. Hering, Berlin N II, Chausseest. 19.

„Vorsicht beim Einkauf“. Man weise minderwertige Nachahmungen entschieden juristisch und beachte den Namen und die Schutzmarke des Tees. Erhältlich bei Hrn. Apoth. Edgar Wiss in Eisenkloß.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eisenkloß.

Mittwoch 1/9 Uhr abends Bibelstunde in der Turnhalle. Verteilung der Prämien für treuen, dreijähr. Besuch der Katechismusunterredungen. Pastor Hubolpp.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 28. Januar bis mit 3. Februar 1906.

Geburtsfälle: 30) Dem ans. Eisenhauer Ernst Moritz Gropp hier 1 Z. 31) Dem Büstenfabrikarbeiter Franz Paul Vent hier 1 Z. 32) Dem Geführer Heinrich Paul Röder in Schönheiderhammer 1 Z. 33) Dem Jungführer an der Staatsseilbahn Arthur Richard Leopold Barth hier 1 Z. 34) Dem Warenhausinhaber Ernst Karl Meyer hier 1 Z. 35) Dem Eisenhauer Karl Louis Fröhlich hier 1 Z. Aufgebote: a. hiesige: 7) Glasmacher Paul Hermann Piebors in Carlsefeld mit Stidereiarbeiterin Anna Auguste Kral hier. 8) Fabrikfeuermann Oskar Arno Männel in Rothentherchen mit Näherin Milda

Aufruf!

Die beklagenswerten Ereignisse in Russland haben über unzählige Bewohner des Landes unsägliches Unglück gebracht. Viele Tausende sind völlig verarmt; andere, die bisher fleißig ihrem Berufe nachgingen, stehen in bitterster Not müßig am Markt.

Das gilt in erster Reihe von den zahlreichen Deutschen im russischen Reich. Unzählige von ihnen sind ohne jedes eigene Verschulden plötzlich brotlos geworden und stehen inmitten erregter, ihnen zum Teil feindlich gesinnter Volksmassen hilflos da. Sie alle hoffen auf uns, die Deutschen im Reich, sie hoffen, daß wir unsere Volksgenossen nicht im Stich lassen, für ihre Not offene Herzen haben werden und offene Hände.

Um ihre Not zu lindern, hat sich der unterzeichnete Hilfsausschuß zur Unterstützung der notleidenden Deutschen Russlands gebildet.

Wir wenden uns mit der Bitte um Unterstützung an alle Kreise des deutschen Volkes. Wer immer im sicheren Frieden des Deutschen Reiches seinem Berufe nachgeht und seines friedvollen Heims froh wird, der gedenke unserer unglücklichen Volksgenossen in Russland, die in einer furchtbaren Gegenwart einer vielleicht noch schrecklicheren Zukunft entgegensehen. Wir können ihnen helfen, und wir werden ihnen helfen, jeder nach seinen Mitteln. An deutsche Herzen hat sich noch kein unglücklicher Volksgenosse vergeblich gewandt. Dessen sind wir gewiß! Geldsendungen (Einzel- und Sammelgaben) werden an die Hauptamtsstelle, die Königliche Seehandlungshauptkasse zu Berlin, Markgrafenstraße 46a unter der Bezeichnung: „Für die notleidenden Deutschen Russlands.“ Zuschriften an den Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Russlands, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 30, erbeten.

Berlin, Januar 1906.

Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Russlands.

Die Expedition d. Bl. ist ebenfalls bereit, Spenden anzunehmen und dieselben weiterzusenden. Quittung über die eingegangenen Beträge erfolgt im Inseratenteile.

Hiesiges Fabrikations-Geschäft sucht für Ostern einen Lehrling mit guter Schulbildung. Offerten sub L. 101 an die Exped. d. Bl.

Einen Aufpaffer sucht sofort Max Spitzner.

Eine auswärtige Seidenstickerei sucht Lohnarbeit für 1/2, oder 1/3, Maschinen zu übernehmen. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Eine Siebelstube ist zu vermieten bei Karl Koberer.

Einen Tischlerlehrling sucht Albin Weissfog, Tischlermeister, Neustädtel, Karlsbaderstr. 67 B.

Einen Aufpaffer sucht sofort Julius Hülshenreiter, Winklerstr.

Junger Kaufmann,

mit Buchführung, Korrespondenz und der hiesigen Branche bestens vertraut, sucht anderweit Stellung. Werte Off. unter B. S. 150 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten

Eine große gut eingeführte Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Aktien-Ges. hat ihr Incasso für den Vlag Eisenkloß zu vergeben. Herren der besseren Stände, welche auch geneigt sind, sich dauernd, wenn auch nicht ausschließlich der Feuerwerbung von Versicherungen zu widmen, werden gebeten, gestl. Offerten unter O. V. 474 „Invalidentant“, Leipzig niederzulegen.

Waschemangel Drehtrollen, 1. Mangelstüben u. Private Neu-Selbstläufige Umkehrmangeln m. hob. Gültigkeit, sowie weilerer Rappart-Mangeln mit Eisengetriebe (schwerer Kloben). Zuletzt mit 5 gold. Medaillen u. 3 Ehrenpreis, prämiert. Beste Verziung von Lokal und Kapital. Einzigartige Ausstattung. Größte und älteste Fabrik dieser Branche. Ernst Herrschuh, Chemnitz No. 164.

Einen schönen Stall mit Hasen verkauft Julius Queck, Windischweg.

Verschiedene Plakate, als:

Läre zu! Eintritt verboten! Man bittet das Beste so gleich zu bezahlen! Nicht auf den Boden spucken! Contor. Sticker-Ausgabe usw. sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Freundliches Garçonlogis sofort oder später zu vermieten. Brühl 2.

Eine Stube mit Zubehör ist sofort zu vermieten Windischweg 25 B.

Geld-Darlehne, 5%, gibt reellen Renten Otto Altsch, Berlin, Schönhauser Allee 128. Rückporto.

Helma Walther hier. 9) Maurer Karl Ernst Leistner in Oberstüben mit Stidereiarbeiterin Marie Johanne Tischbeiner hier. b. auswärtige: datat. Ghiesliefumara 1) Fleischergeselle Franz Hugo Schramm mit Senta Paula Müdel, beide in Neuhöhe. Sterbefälle: 19) Ernst Otto, S. des Güterbodenarbeiters Ernst Friedrich Rosenfeld hier, 1 R. 6 Z. 20) Fritz Alfred S. des Eisenhauers Arno Schäblich in Schönheiderhammer, 4 R.

Chemischer Marktpreise

am 3. Februar 1906.	
Weizen, fremde Sorten	9 Mk. 35 Pf. bis 10 Mk. — Pf. pro 50 Kilo
sächsischer,	8 - 50 - - 8 - 70 - - -
Koggen, niobl. sächs.,	8 - 40 - - 8 - 55 - - -
preuß.,	8 - 40 - - 8 - 55 - - -
hiesiger,	8 - 20 - - 8 - 35 - - -
fremder,	8 - 85 - - 9 - - - -
Braugerste, fremde,	8 - - - - 8 - 75 - - -
sächsischer,	7 - 20 - - 7 - 60 - - -
Futtergerste	7 - 75 - - 8 - 25 - - -
Hafer, sächsischer	8 - 55 - - 8 - 75 - - -
preussischer	8 - 30 - - 8 - 90 - - -
ausländischer	9 - - - - 10 - - - -
Kocherbsen	8 - - - - 8 - 75 - - -
Raph- u. Futtererbsen	3 - 10 - - 3 - 70 - - -
Boen,	2 - 40 - - 2 - 70 - - -
Stroh, Hegeleudrusch,	2 - - - - 2 - 25 - - -
Rachinendrusch,	2 - 70 - - 2 - 85 - - -
Kartoffeln,	2 - 40 - - 2 - 60 - - -
Butter	2 - 40 - - 2 - 60 - - -

Beziehungen der Eisenkloß in Eisenkloß bei Eisenkloß 10,000 kg.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Dresden, 4. Februar. Se. Maj. der König wohnte heute vormittag dem Gottesdienst in der katholischen Hofkirche bei. Nachmittags unternahm der Monarch mit seinen Söhnen und der Prinzessin Mathilde einen Ausflug und dinierte nach der Rückkehr im Residenzschloße.

Berlin, 5. Februar. (Privattelegramm.) Mit dem Abgeordneten Prof. Baasche sollen Verhandlungen über seinen Eintritt in die Kolonialverwaltung gepflogen sein. Baasche erklärte sich angeblich zur Uebnahme eines selbständigen Postens unter dem neuen Kolonialstaatssekretär Hohenlohe bereit.

Kattowig, 4. Februar. (Privattelegramm.) In Sicele dicht an der preussischen Grenze wurde ein Privathaus durch eine Bombenexplosion zerstört. Unter den Trümmern sind bisher 12 Tote festgestellt.

Moskau, 4. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Unter dem Vorjoh des Fürsten Galigin wurde ein Klub der Unabhängigen gegründet, welcher alle politischen Parteien vereinigt, die sich um volksfreundliche Kandidaten sammeln, ein Kandidat wird ein Arbeiter sein.

Paris, 4. Februar. Der Pfarrer der Clothildenkirche richtete an den Kardinal-Bischof von Paris ein Schreiben, in welchem er sowohl als Pfarrer der Kirche, wie als Generalvikar der Pariser Diözese seine Entlassung gibt, weil trotz seines ausdrücklichen Verbots eine Anzahl seiner Pfarrangehörigen gemaltätigen Widerstand gegen die Inventaraufnahme geleistet und so das Ansehen und die Würde der Kirche und der Geistlichkeit verletzt hätten. Die hervorragendsten katholischen Persönlichkeiten der Sprengel St. Germain und St. Sulpice richteten an die betreffenden Pfarrer Schreiben, in denen sie erklären, daß sie jede weiteren Beiträge für diese Verweigerung, weil die Pfarrer sich bemüht hätten, eine gewaltsame Kundgebung zu verhindern.

Rouen, 4. Februar. In der Kathedrale kam es gestern abend anlässlich der Inventaraufnahme zu Ruhestörungen. Auch gegen den Erzbischof, welchen man für einen Republikaner hält, fand eine feindliche Kundgebung statt.

Rennes, 4. Februar. (Privattelegramm.) Madame Humbert ist wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes bedingungsweise aus dem Gefängnis entlassen worden.

Algeciras, 4. Februar. Dem heutigen hier veranstalteten Stiergesecht, das bei herrlichem Wetter vor sich ging, wohnten der Herzog von Almodovar und andere auswärtige Diplomaten in einer besonderen Loge und die meisten Fremden, die aus Anlaß der Konferenz hierhergekommen waren, bei 6 Stiere wurden getötet.

Peking, 4. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Huanhschikai verabschiedete den Direktor im Unterrichtsministerium Teney. Eine starke Gegnerschaft veranstaltete fälschlich gegen Teney eine Kundgebung, weil er Amerikaner ist. Der Boykott gegen Amerika hat wieder begonnen. Auch die Verabschiedung des Zolldirektors Drew wird, weil er Amerikaner ist, gefordert.

Deutsches Haus.

Dienstag, den 6. Februar a. e.:

Grosser öffentlicher Volks-Maskenball.



Jeanhafte Dekoration.

Darstellend: Eine Nacht in Venedig.

Prämierung der 3 schönsten Masken.

Ununterbrochenes Promenaden-Konzert, ausgeführt von 2 Musikchören.
Einlaßkarten à 1 Mark sind zu haben bei Herrn Hermann Pöhlend, Herrn Hermann Kohnmann und im Deutschen Haus.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **R. Hering.**

Anfang 7 Uhr. Demaskierung 10 Uhr.

Brautaussteuer.

Unsere sehr beliebt gewordenen

Spezial-Möbel-Einrichtungen

Mk. 1200.—, 2000.—, 3000.—, 4000.—

empfehlen wir allen Verlobten ganz besonders.

Stets fix und fertig aufgestellt. — Sofort lieferbar.

Zu einem durchaus zwanglosen Besuch unserer Ausstellung der grössten und übersichtlichsten im Königreich Sachsen laden wir im eigensten Interesse höflichst ein.

Möbelfabrik Rother & Kuntze

Hauptausstellung Chemnitz.

Zweigfabrik Zeulenroda.

Musterzimmer und Vertreter Leipzig, Leplaystraße 1.

Empfehlung!

Sämtliche Bauartikel bringen freundlichst in Erinnerung und bitten bei Bedarf gütigst um Unterstützung.

Hergestellt werden: Gesimse, Fenster- und Türumschließungen, Treppenkufen, Füllungen, Ornamente, Obelisken, Augelaufsätze, Pilaster und Erkerbauten bis zu den kompliziertesten Ausführungen in Zement, Terrazzo, Granit, sowie den Naturfarben des bekannten Pirnaer Sandstein.

Stampfbeton für Heberbrücken, Fabriken, Brauereien, Schlachthäuser, Keller, Trottoire etc.

Ferner Flurbelege aus Zementhandschlag, Klinker, Ton, Terrazzo in verschiedenen Mustern und Farben. Wandvertäfelung für Badeeinrichtungen, Küchen, Pferdeklälle, Pissirs usw. bis zu den feinsten Ausführungen.

Durch achtzehnjährige praktische Erfahrung sind wir in der Lage, alle diesbezüglichen Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit, sowie gewissenhafter Ausführung, herzustellen.

Mäßige Preise und prompte Bedienung werden zugesichert.

Hochachtungsvoll

Wohlrab & Co.,
Zementbaugeschäft Eibenstock.

Günstige Offerte in Meissner Ofen!

Umzugshalber beabsichtige ich, mein bedeutendes Lager in **Reichner Küchen-, Zimmer- und transportablen Kachelöfen**, sowie im Laden aufgestellte **Grundöfen**, sämtlich in feinsten Ausführungen, zu ganz erheblich herabgesetzten Preisen abzugeben.

Geehrte Herrschaften, Baumeister und Bauherren von hier und Umgegend ladet ich hierdurch freundlichst ein, von diesem günstigen Angebote möglichst bald und flott Gebrauch zu machen.

Die Besichtigung meines großen Lagers ist Jedermann zu jeder Zeit gerne gestattet.

Reellste Bedienung sichere ich zu. **Reparaturen** werden prompt, billig und solid durch mich ausgeführt.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Eibenstock, am 26. Januar 1906. **Franz Engl,**
Reichner Ofen-Geschäft.

Wohnungs-Veränderung.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich von heute ab **Hauptstraße 17** im Hause des Hrn. Buchhändler Müller wohne. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe mir auch weiterhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Otto Bär, Mechaniker.

Lose

der **Königlich Sächsischen Landes-Lotterie** (Ziehung der 3. Klasse am 7. u. 8. Februar) hält empfohlen

Gustav Emil Tittel
am Postplaz.

Geübte Sticker

für **Seide** an neue Maschinen nach auswärts gesucht. (Gute Löhne.) Adressen unter **A. M. 20** in die Exped. d. Bl. erbeten.

3000 Mk.

werden von einem Geschäftsmann gegen gute 2. Hypothek in der Brandtasse zu 4 1/2 % **sofort zu leihen gesucht.** Von wem, sagt d. Exp. d. Bl.

C. G. Seidel

Eingang neuester

Gemeinschaftlicher Einkauf in der Manufaktur- und Modewaren-Branche.



Der Verband sichert seinen Mitgliedern höchste Leistungsfähigkeit durch gemeinschaftlichen Einkauf von über 250 Geschäften.

Kleiderstoffe.

Verbandsmitglied Eibenstock.

Flechten

schwache und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Beinrosenwunde, Aderheine, blöde Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte gebillt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten Wundkur

RINO-SALBE

bei von Gült und Skaze, Dose Mark 1.—, Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weiss man zurück. Wachs, Naphthalin je 15, Walrat 20, Benzoeöl, Vanol Terp., Kampferöl, Perubalsam je 5, Ege's 30, Chrysothol 0,5. Zu haben in den meisten Apotheken.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat das **Barbier- und Friseur-Gewerbe** zu erlernen, findet Ostern gutes Unterkommen bei

H. Gehring, Obermeister,
Werdau i. S., Markt 44.

Deutsches Haus.

Empfehle meinen vorzüglichen **Mittagstisch im Abonnement.** Auf Wunsch separates Zimmer. Hochachtungsvoll **R. Hering.**

Hierzu eine humoristische Beilage.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von **Eibenstock** und Umgebung hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich am Sonnabend, den 3. Februar, am **Neumarkt Nr. 2** ein

Kolonial- und Grünwarengeschäft

eröffnet habe. Indem ich befreit sein werde, die mich Beherrenden durch prompte und reelle Bedienung jederzeit zufrieden zu stellen, bitte ich um rege Unterstützung meines Unternehmens und zeichne

Mit grösster Hochachtung

C. E. Bauer.

Vorläufige Anzeige.

Besangverein „Orpheus“.

Sonntag, den 11. Februar 1906:

Konzert im Saale des „Feldschlößchens“.

Näheres hierüber später.

Eibenstocker Cementwarenfabrik Albert Ficker, Eibenstock,

offeriert zur bevorstehenden Bauzeit:

Terrazzotreppenkufen in den verschiedensten Farben und Mustern mit **Maschinen** geschliffen u. poliert, **Cementtreppenkufen**, **Fenster- und Türgerüste**, **Ornamente**, **Gartensäulen**, **Gartenlauben**, **Springbrunnen**, **Wassertröge**, **Terrazzo-Fußboden** etc. in allen Farben und Größen. **Cementrohre**, rund und eiprofil. Ferner offeriere ich zu mäßigen Preisen meinen selbstangefertigten **Gypsputz**, als: **Decken-kehlen**, **Ecken**, **Rosetten**, **Türaufsätze** etc. etc. in erstklassig hochmodernen Neuheiten und sauberster Ausführung.

Interessenten lade ich zum Besuch meiner Anlage höflichst ein und bitte um gefl. Unterstützung meines Unternehmens. Reelle Bedienung.

Gas-Lampen mit u. ohne Zug

Kronleuchter
Pyras
Koch- u. Plättapparate
sowie

Brenner, Glühkörper
Gloden, Tulpen
Augenschoner, Rauchfänger

u. f. w. u. f. w. in den verschiedensten Arten empfiehlt

Ludwig Gläss.

Reparaturen sowie neue Anlagen werden prompt ausgeführt bei d. O.

Solide Teppiche,

Vorlagen, Schlafdecken,
Läuferstoffe, Reisedecken,
Kameelhaardecken,

à M. 8.50, 11.50, 15.25, 22.00, 28.50
in grosser Auswahl bei

Paul Thum, Chemnitz, Chemnitz
Str. 2.

Preisliste franko.

Hausfrauen!

Verwendet **Aechten nur**

Marke **Brandt-Coffee**

als allerbesten und billigsten **Coffee-Zusatz**

und **Coffee-Ersatz.**
Zu haben in fast allen Colonialwaren-Handlungen

Laden-Gesuch.

Größeres Lokal mit großen Schaufenstern **gesucht.** Hauswirte, welche gewillt sind einen Laden auszubringen, wollen ihre Offerten gefl. unter **A. S. 100** in die Expedition d. Bl. einreichen.

Ein älterer erakter Seidensticker

an eine neu vorgerichtete **Sandmaschine** gesucht. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine schöne Wohnung

ab 1. April zu vermieten, bestehend aus **Stube, Kammer und Küche** mit **Zubehör.** **Gustav Georgi,**
Bodelstraße 4, Eckhaus.

G. G.

Mittwoch, den 7. Februar a. e.,
abends 9 Uhr **Monats-Versammlung.** Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Zoll-Inhaltserklärungen,

großes und kleines Format, sowie auch **Blods zum Durchschreiben** hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Fahrplan

der **Chemnitz-Kue-Nordsee Eisenbahn.**

Bon Chemnitz nach Nordf.

	Früh	Morm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	8,16	3,00	9,00
Nordfahrborsf.	5,24	10,03	3,46	9,46
Wismig	6,02	10,42	4,24	10,25
Wismig	6,12	10,52	4,34	10,35
Kue [Kunst]	6,28	11,08	4,50	10,50
Kue [Wafzet]	7,14	11,30	5,06	10,59
Bodau	7,30	11,45	5,21	11,14
Blauenthal	7,38	11,55	5,30	11,22
Wollgrün	7,43	11,59	5,35	11,26
i. Eibenst. u. Wf	7,50	12,07	5,43	11,33

a. Eibenst. u. Wf. 7,36 11,58 5,28 11,18

i. Eibenst. u. Wf. 7,48 12,06 5,41 11,31

a. Eibenst. u. Wf. 7,56 12,13 5,50 11,38

i. Eibenst. u. Wf. 8,09 12,26 6,03 11,51

a. Eibenst. u. Wf. 7,54 12,11 5,47 11,36

Schönheib. 8,08 12,18 5,55 11,43

Wollgrün 8,14 12,29 6,08 11,56

Nautentrang 8,20 12,34 6,15 11,59

Jägergrün 8,28 12,40 6,25 12,04

Muldenberg 8,43 12,55 6,43 —

Schöned 8,56 1,10 6,58 —

Wota 9,09 1,20 7,18 —

Marneulichen 9,25 1,35 7,33 —

Nordf 9,33 1,43 7,41 —

Bon Nordf nach Chemnitz.

Früh Morm. Nachm. Abd.

Nordf 5,00 8,15 2,28 6,47

Marneulichen 5,08 8,31 2,33 6,58

Wota 5,32 8,16 3,02 7,28

Schöned 5,48 8,38 3,19 7,50

Muldenberg 6,03 8,51 3,30 8,08

Jägergrün 6,21 9,06 3,44 8,18

Nautentrang 6,28 10,10 3,50 8,24

Wollgrün 6,37 10,16 3,56 8,33

Schönheib. 6,53 10,25 4,06 8,45

i. Eibenst. u. Wf. 6,59 10,30 4,10 8,50

a. Eibenst. u. Wf. 6,44 10,13 3,55 8,33

i. Eibenst. u. Wf. 6,57 10,26 4,08 8,46

a. Eibenst. u. Wf. 7,04 10,36 4,15 8,56

i. Eibenst. u. Wf. 7,17 10,49 4,28 9,09

a. Eibenst. u. Wf. 7,04 10,32 4,14 8,54

Wollgrün 7,14 10,40 4,22 9,05

Blauenthal 7,21 10,45 4,28 9,08

Bodau 7,39 10,52 4,34 9,16

Kue [Kunst] 7,43 11,06 4,47 9,29

Kue [Wafzet] 8,15 11,19 4,54 9,33

Wismig 8,36 11,40 5,14 10,14

Wismig 8,50 11,57 5,29 10,29

Nordfahrborsf. 9,25 12,33 5,44 10,59

Chemnitz 10,06 1,12 6,04 11,39

Der in den Sonntagsstunden von **Kue**

nach **Schönheib** und zurück verkehrende

Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab **Kue** 8,05 ab **Schönheib** 9,18

in **Bodau** 8,26 i. Eibenst. u. Wf. 9,24

Blauenthal 8,36 a. Eibenst. o. Wf. 9,12

Wollgrün 8,42 i. Eibenst. u. Wf. 9,35

i. Eibenst. u. Wf. 8,51 a. Eibenst. u. Wf. 9,45

a. Eibenst. o. Wf. 8,38 i. Eibenst. o. Wf. 9,28

a. Eibenst. u. Wf. 8,54 in **Wollgrün** 9,37

i. Eibenst. o. Wf. 9,07 • **Blauenthal** 9,42

a. Eibenst. u. Wf. 8,57 • **Bodau** 9,52

in **Schönheib** 9,01 • **Kue** 10,06